

Elementarisierung der Predigt von Karl Barth über Matthäus 8, 23-27

in: Karl Barth, GA, Bd 31, Predigten 1921 – 1935, S. 403 – 417

Predigt am 3. Februar 1935; Hintergrund: Kirchenkampf und Desorientierung; Barths Abberufung vom Lehrstuhl in Bonn usw.

Die Gemeinde ist hier zusammen als *Kirche*; als solche folgt sie Jesus in das Schiff – nicht umgekehrt. Die Kirche darf in keinem Sinn *unsere* Unternehmung sein. Wäre sie *unsere* Unternehmung, dann wäre das Kirche-Machen Torheit, Abenteuerlust- verdiente Strafe. Nicht da ist Kirche, wo wir etwas mit Jesus anfangen wollen, sondern umgekehrt! Dieser Wirksamkeit Jesu sollen wir mit unseren Gaben dienen. Die Grundregel kirchlichen Lebens: *und seine Jünger folgten ihm.* (404 f.)

Was heißt: sie *folgten ihm* und welche Bedeutung hat das *Schiff*. Die Kirche ist immer in der Nachfolge und im Aufbruch und in der Gefährdung – im Raum der Welt. Sie ist überall zuhause und überall in der Fremde. Sie kommt her von der ewigen Heimat und sie ist unterwegs zur ewigen Heimat. (405)

„Da erhob sich ein großes Ungestüm im Meer.“ Dies bezieht sich auf die Situation in der Welt: Das Leben ist in den letzten 20 Jahren ein anderes geworden als vorher. Das hat seinen Grund darin, dass heute der Mensch ein Übertreter aller zehn Gebote ist. Dies kommt jetzt und hier an den Tag; es bleibt also nicht verborgen. Wir leben in einer Welt, in der das Schrecklichste möglich wird. (407 f.)

„Das Schifflein war mit Wellen bedeckt.“ D.h. auch die Kirche ist diesem Ungestüm ausgesetzt. „Alle Irrtümer und Lügen, alle Gottlosigkeiten der Welt, sie treffen auch die Kirche. Welche Sünde der Welt wäre nicht gerade in ihnen, in den Jüngern sichtbar, ganz anders sichtbar als je in den anderen Menschen?“ (Bespiel: Gebete für den eigenen Sieg im 1. Weltkrieg.) Das Verhalten der Kirche zieht das Gericht Gottes auf sie. Ihre Sünde ist dergestalt, dass sie Christus ans Kreuz bringt. Es war nicht in erster Linie die Welt, das war vor allem die Kirche: *mea culpa.* (408)

„Und er schließt.“ Die Kirche ist mitten im Ungestüm der Welt. Es kann sogar so sein, dass sie klein werden muss in der Welt, einflusslos und zerstreut, dann kann es geschehen, dass die Kirche in die Katakombe gehen muss. Aber die Kirche kann nicht untergehen. Was die Kirche rettet, das ist zu allen Zeiten gewesen und wird zu allen Zeiten sein: die Hand Gottes, die in Jesus Christus ausgestreckt ist nach uns Menschen. *Sola gratia!* (410f.)

„Er schließt“: Er scheint ganz und gar untätig. Es wachte Gottheit, so sagt Calvin zur Stelle (Zwei-Naturenlehre). Was hier geschieht, ist ein Vorspiel zum viel schrecklicheren Schlafe Jesu – am Kreuz. (411f.)

„Die Jünger traten zu ihm.“ Die Notzeiten der Kirche sagen uns: Wir können gar nichts. Aber wo unsere Kraft ausgeht, da geht Gottes Kraft auf uns zu: Und Jesus lässt sich wecken. So nahe ist der Auferstandene, dass er erfahrbar wird in einem bestimmten Ereignis und in einer bestimmten Erkenntnis. So geschieht die Erweckung der Kirche. Denn Jesus der Herr bricht auf und steht auf in seiner Kirche, um mitten in unserer Schwachheit und Torheit selber zu herrschen und zu handeln. Aber in diesem Geschehen wird unser Kleinglaube erst recht offenbar. (413 f.)

Jedoch dann erfolgt im Handeln Jesu gegen den Sturm der Durchbruch, in dem vorweggenommen ist, was am Ostermorgen geschieht. („Da stand er auf.“) Das ist Gottes Gnade, dass das geschieht. Es wird offenbar: Der gottlose Mensch, der Sünder, sie haben nicht das letzte Wort. Das wird im Licht dieser „Auferstehung“ klar. Die Zeichen und Wunder Jesu zeugen von ihm, sie weisen uns auf ihn hin, sie machen uns aufmerksam darauf, wer er ist. Wichtig für uns ist, dass wir uns von ihm selber zu ihm selber rufen lassen und ihm anhangen. Dies geschieht in der Wahrnehmung der Dankbarkeit. (416 f.)